

eigenen Tuns, der eigenen Leistung und Verfehlung der Beginn, der Anfang des Umgangs mit der Geschichte ist. Es ist unumgänglich, ihn fortzusetzen mit der Befragung der Leistungen und Verfehlungen des damals politischen Gegners, ohne die mein Tun nicht vollständig zu erklären ist. Aber bitte erst nach der kritischen Prüfung meines oder unseres Anteils am Scheitern einer emanzipatorischen Idee.

Hier habe ich auch keine Bedenken wegen der Gefahr des Subjektivismus, denn er ist der Befragung eigenen Tuns immanent. Umgang mit Geschichte ist ohne Subjektivismus nicht möglich, ohne die Darstellung und Erhellung ganz persönlicher Sichten und Motive. Auch sie sind ein unverzichtbares Tröpfchen jener Quellen, aus deren weiteren Fluß die Historiker letztlich die Ströme der Zeit rekonstruieren.

Wir müssen uns selbst an den eigenen Ansprüchen messen

Es ist doch unbestritten, daß die Kommunisten mit dem Anspruch angetreten sind, eine in jeder Hinsicht bessere Gesellschaft als die kapitalistische zu errichten. Und genau darin bestand ja auch unsere Motivation. Was kann es für ein edleres Ziel geben als diese Welt für alle besser zu machen, eine Welt, die allen - unabhängig von Geschlecht, Rasse, Religion, Geldbeutel, Herkunft - eine Chance bietet, sich als Persönlichkeit voll zu entwickeln?

“Wenn Geschichte einen Sinn hat”, schrieb Manfred Kossok, “- und stets ist es der, den wir ihr geben -, dann doch den eines emanzipatorischen Strebens, die Verhältnisse (Bedingungen) zum Besseren zu wenden. Die Dinge zum Besseren zu wenden, heißt mit dem Blick auf die ganze Menschheit und nicht nur auf die Bewohner der wenigen großen isolierten Wohlstandsinseln nach Wegen, Möglichkeiten und Alternativen zu suchen und die bestehende Welt nicht als die beste aller möglichen zu akzeptieren.” (a.a.O., S. 10).

Der programmatische Satz steht im Manifest der Kommunistischen Partei: “An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.” (Marx/Engels, Werke Band 4, Dietz-Verlag Berlin 1959, S. 482). Welcher Humanist wollte dem nicht zustimmen? Schon Heinrich Heine wollte uns ein neueres, ein besseres Lied dichten und das Himmelreich auf Erden errichten.

Ein solcher Staat sollte die Sowjetunion werden und auch die DDR. Das und keinen Deut geringer war der Anspruch. Die DDR als ein Vorbild für die Zukunft ganz Deutschlands. Wilhelm Pieck, Präsident der DDR, schrieb in einem Artikel zum ersten Jahrestag der Gründung der DDR: